



Junge Wilde

»Junge Wilde« – Antoine Tamestit
Dienstag, 31.05.2011 · 19.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



Junge Wilde

CHRISTIANNE STOTIJN MEZZOSOPRAN

ANTOINE TAMESTIT VIOLA

JULIUS DRAKE KLAVIER

Abo: Solisten III – »Junge Wilde«

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!



JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

Sonate für Klarinette und Klavier Es-Dur op. 120 Nr. 2 (1894)

Fassung für Viola und Klavier von Johannes Brahms

Allegro amabile

Allegro appassionato

Andante con moto – Allegro

Sechs ausgewählte Lieder auf Texte von Heinrich Heine

›Es liebt sich so lieblich im Lenze‹ op. 71 Nr. 1 (1877)

›Sommerabend‹ op. 85 Nr. 1 (1878)

›Mondenschein‹ op. 85 Nr. 2 (1878)

›Es schauen die Blumen‹ op. 96 Nr. 3 (1884)

›Meerfahrt‹ op. 96 Nr. 4 (1884)

›Der Tod, das ist die kühle Nacht‹ op. 96 Nr. 1 (1884)

Zwei Gesänge für Alt, Viola und Klavier op. 91 (1884/1864)

›Gestillte Sehnsucht‹

›Geistliches Wiegenlied‹

– Pause ca. 19.55 Uhr –

JOHN DOWLAND (1563– 1626)

›Flow my tears‹ (1596)

›If my complaints could passions move‹ (1597)

BENJAMIN BRITTEN (1913 – 1976)

›Lachrymae. Reflections on a song of Dowland‹
für Viola und Klavier op. 48 (1950)

Lento

Allegretto molto comodo

Animato

Tranquillo

Allegro con moto

Largamente

Appassionato

Alla valse, moderato

Allegro marcia

Lento

L'istesso tempo

CLAUDE DEBUSSY (1862 – 1918)

›Chansons de Bilitis‹ (1898)

›La Flûte de Pan‹

›La Chevelure‹

›Le Tombeau des naïades‹

CHARLES MARTIN LOEFFLER (1861 – 1935)

Vier Poèmes für Gesang, Viola und Klavier op. 5 (1893)

›La cloche fêlée‹

›Dansons la gigue‹

›Le son du cor s'afflige vers le bois‹

›Sérénade‹

– Ende ca. 21.15 Uhr –

Einführung mit Ulrich Schardt um 18.15 Uhr im Komponistenfoyer
Nach dem Konzert: »meet the artist!« im Backstagebereich



DIE BRATSCHE HAT DAS LETZTE WORT

JOHANNES BRAHMS SONATE FÜR KLARINETTE (VIOLA) UND KLAVIER ES-DUR OP. 120 NR. 2

Op. 120, dieser Zahl folgen in Johannes Brahms kompositorischem Schaffen nur noch die »Vier ersten Gesänge« und seine elf Choralvorspiele für Orgel. Dass ausgerechnet der Bratsche das letzte kammermusikalische Werk zugeordnet ist, verdankt sie den Zufällen des Lebens und – der Klarinette. Eigentlich ist Johannes Brahms 1891 der Meinung, dass »nichts mehr so recht werden wollte« und fasst folglich den Entschluss, »nichts mehr zu schreiben«. Die Bekanntschaft mit dem Solo-Klarinettenisten des Meininger Orchesters, das für Brahms ein wichtiges »Uraufführungsinstrumentarium« ist, begründet seine Motivation, sich der Klarinette zuzuwenden. Nach Komposition der beiden Sonaten op. 120 zeigt sich Brahms nicht begeistert über seine eigenen Werke und spricht von »anspruchlosen Stücken«. Aber dies ist nur die halbe Wahrheit, denn der Freundin, Pianistin und kritischen Gutachterin seiner Werke, Clara Schumann, schreibt er: »Ich erwarte den Besuch des Klarinettenisten Mühlfeld und werde zwei Sonaten mit ihm probieren. Es ist also möglich, dass wir Deinen Geburtstag musikalisch begehen (ich sage nicht: feiern!). Ich wollte, Du wärest dabei, denn er bläst so schön.«

Wie Mühlfeld der inspirierende Impulsgeber dieser zwei Sonaten ist, so ist auch die Transkription für die Bratsche keinem Zufall geschuldet, sondern der Freundschaft Brahms' zum Geigenvirtuosen und Komponisten Joseph Joachim, dem Brahms 1894 ankündigt: »Falls Du etwa [...] nach Frankfurt kämest, lasse es mich wissen. Ich käme dann auch, würde entweder Mühlfeld dazu einladen oder eine Bratschenstimme mitbringen – zu zwei Klarinetten-Sonaten, die ich gern Frau Schumann hören ließe.« Brahms verlässt sich also auch noch am Ende seines Komponistenlebens auf die Erfahrung und Beratung der Freunde und vor allem auf die Erprobung seiner Kompositionen mit ihnen. Clara Schumann und Joseph Joachim sind diesbezüglich Konstanten in Brahms' Leben, auch wenn es zu Joachim eine Phase der Abkühlung auf Grund menschlicher Enttäuschungen gibt. Wenn es um das Streichinstrument geht, ist Brahms um den Rat des wiedergewonnenen Freundes froh.

Der erste Satz der zweiten Bratschensonate beginnt wahrlich »amabile«: entspannte Romantik, Understatement eines großen Komponisten – hier gilt es nichts mehr zu beweisen; die großen musikalischen Wahrheiten sind zwischen den Noten und Taktstrichen verborgen. Thematische Verwebung, die Perfektion des Ineinandergreifens von Bratschen- und Klavierstimme erreichen einen Verschmelzungsgrad, der diese Kammermusik als innere Dramen spätromantischer Betrachtungskunst erscheinen lassen. Die motivische Bearbeitung, die »Kleinarbeit« des Johannes Brahms führt geradewegs zur Zweiten Wiener Schule. Das Wort Schönbergs von der »entwickelten Variation«, das dieser in Bezug auf Johannes Brahms verwendet, findet hier seinen Ursprung. Diese Musik drängt sich nicht auf, sie lädt höflich zum Hinhören ein und wir dürfen ihr folgen. Das

Allegro appassionato erlaubt sich größere emotionale Freiheiten. Die wunderbaren sonnenmilden Farben des Bratschenklangs greift Brahms in seiner tiefen Klavierakkordik auf. Das abschließende Andante con moto dieser dreisätzigen Sonate zeigt Brahms wiederum als Meister der Form ohne erhobenen Zeigefinger. In größter Gelassenheit werden die musikalischen Möglichkeiten eines Variationensatzes ausgespielt – edelste Kaminstimmung anstelle von offenem Feuer. Die Ausgewogenheit von Klavier- und Violastimme trägt den souveränen Dialog dieser in ihren dynamischen Möglichkeiten so ungleichen Instrumente. Lediglich zum Ende des Satzes zeigt Brahms auf-flackerndes Temperament: Seht her! Ich bin noch nicht müde, sondern nur weise. 🐿

WEGWEISENDES LIEDSCHAFFEN DER ROMANTIK

JOHANNES BRAHMS SECHS AUSGEWÄHLTE LIEDER AUF TEXTE VON HEINRICH HEINE

1877 schreibt Brahms das Lied »Es liebt sich so lieblich im Lenz«. Es muss dem Komponisten viel bedeutet haben, denn in seiner »positivsten« Sinfonie, der zweiten, zitiert er eben dieses Lied im ersten Satz. Als Phänomen erscheint bei Brahms die Diskrepanz zwischen selbst-wahrgenommenem Mangel an melodischen Einfällen in seinem Gesamtwerk und seinem überreichen Liedschaffen. Vom scheinbar einfachen Volkslied bis zu seiner großen Anzahl der Kunstlieder fesselt Brahms doch auch und gerade mit klaren melodischen Einfällen und wahrhaft gesanglicher Motive, so auch im lichten »Sommerabend«. Dieses Lied ist eine einzige große Phrase in ABA-Form. »Meerfahrt« ist dagegen ein inneres Drama, eine große opernhafte Erzählung, bei der Brahms den Text in ein für ihn typisches dunkles Klanggewand hüllt. Eine diesbezügliche Steigerung stellt »Der Tod, das ist die kühle Nacht« dar, in dem Brahms eine innere Stimme zum Erklingen und Erbeben bringt, die kaum noch Assoziationen zu einem »gewöhnlichen« Lied zulässt. Hier weist Brahms den Weg ins 20. Jahrhundert zu Liedern von Berg oder Schönberg – mit den harmonischen Mitteln der Romantik. 🐿

MIT DEM BLICK VORAUS

JOHANNES BRAHMS ZWEI GESÄNGE FÜR ALT, VIOLA UND KLAVIER OP. 91

Johannes Brahms hat der Bratsche auch schon in wenigen früheren Werken seine kammermusikalische Reverenz erwiesen, so auch in den zwei Gesängen, die wiederum mit Joseph Joachim zu tun haben; für ihn und seiner Frau Amalie Weiß schreibt Brahms diese Lieder. Weitere Lieder für diese aparte Besetzung sind von Brahms nicht erhalten. Den »gold'nen Abendschein«, den Friedrich Rückert im ersten Gesang »Gestillte Sehnsucht« beschreibt, besingt die Bratsche in mattschimmerndem Gold zu Beginn des Liedes. Ruhig lässt Brahms die Worte atmen. Das »Geistliche Wiegenlied« auf einen Text von Emanuel Geibel nach dem spanischen Dichter Lope de



Vega gewinnt seinen besonderen Charme durch die Strophenverbindende Bratschenmelodie von ›Joseph, lieber Joseph mein‹. Marias Sorge um ihr Kind wird hier melodisch aufgegriffen. 🐾

ERGREIFENDE MELANCHOLIE

JOHN DOWLAND ›FLOW MY TEARS‹ UND ›IF MY COMPLAINTS COULD PASSIONS MOVE‹

John Dowland, wahrscheinlich 1563 geboren und 1626 gestorben, ist einer der berühmtesten Lautenisten seiner Zeit und schreibt für dieses Instrument ein auch heute noch als Standardrepertoire anerkanntes und aufgeführtes Gesamtwerk. Auch Werke für die Gambenfamilie sind in seinem Schaffen stark vertreten. Die heute erklingenden zwei Lieder gehören zu den populärsten des britischen Hofmusikers, der erst 1612 den jahrzehntlang vergeblich angestrebten Posten als Lautenist am königlichen Hof in England erhält. Die Jahrzehnte davor nutzt Dowland zu ausführlichen Reisen und Aufhalten an musikbegeisterten europäischen Adelshäusern. 🐾

REFLECTIONS ON A SONG

BENJAMIN BRITTEN »LACHRYMAE. REFLECTIONS ON A SONG OF DOWLAND« FÜR VIOLA UND KLAVIER OP. 48

Benjamin Britten, der große englische Komponist des 20. Jahrhunderts, selbst ein passabler Bratscher und überdies in seinen Kompositionen grundsätzlich der menschlichen Stimme zugewandt, schreibt dieses Kammermusikwerk in Anlehnung an die beiden zuvor gehörten Dowland-Lieder, insbesondere an ›If my complaints could passions move‹. Britten vermeidet in der Betitelung des Werkes ganz bewusst den Begriff Variation; vielmehr reflektieren Bratsche und Klavier den »Melodienhumus« des John Dowland. Schemenhaft erklingt die Liedmelodie zu Beginn im Bass der Klavierstimme, bevor zehn improvisatorische Gedankenbilder ihre freie Entfaltung suchen und finden. Am Ende erweist Britten dem Renaissancesatz erneut seine Reverenz. 🐾

PURE KLANGREDE

CLAUDE DEBUSSY »CHANSONS DE BILITIS«

Pierre Louÿs hat mit seinen »Chansons de Bilitis« der Vertonung einen mystischen Boden bereitet. Schon bei der Entstehung lässt er Dichtung und Wahrheit verschwimmen: Eine Lyrikerin und Kurtisane namens Bilitis aus der Nähe von Sappho soll die Gedichte geschrieben haben – eine

schöne Mär. Claude Debussys geniale Meisterschaft mit scheinbar wenigen Tönen, reduziertem Mitteleinsatz und gradlinigem, rezitativischen Gesang im spannenden Ton der Erzählerin prägt diese drei Meisterwerke. Mit kompositorischer Fokussierung und Effizienz des Mitteleinsatzes schafft Debussy eine besondere Atmosphäre. Die menschliche Stimme spricht durch die Musik – die pure Klangrede an der Schwelle zur Moderne. 🐘

DIE KLANGBALANCE HALTEN

CHARLES MARTIN LOEFFLER VIER POÈMES FÜR GESANG, VIOLA UND KLAVIER OP. 5

Charles Martin Loeffler, heute ein nahezu Unbekannter, wird 1861 in Schönberg geboren. Seine Affinität zur französischen Sprache und Kultur lassen ihn allerdings später behaupten, als Sohn deutscher Eltern im Elsass geboren zu sein. Sein Vater, ein Lehrer und Schriftsteller, darf als moderner Europäer gelten, lebt er doch mit seiner Familie in Kiew, später in Ungarn und der Schweiz. Charles Martin Loeffler studiert in Berlin Musik, findet Zugang zum Hause des Brahms-Freundes und Violinvirtuosen, Komponisten und Hochschulrektors Joseph Joachim und macht dort wertvolle kammermusikalische Erfahrungen. Er nimmt Geigenunterricht in Paris und wird 1881 im Alter von 20 Jahren zweiter Kapellmeister des Boston Symphony Orchestra. 1903 kehrt er nach Europa zurück, um zu komponieren und zu unterrichten.

›Die gesprungene Glocke‹ ist der Titel des ersten Liedes auf einen Text von Charles Baudelaire. Die Klangmischung aus Klaviergrundierung, sonorer Bratschenstimme und der Gesangsstimme eines Soprans oder Mezzosoprans ist derart einnehmend, dass es schon verwunderlich ist, dass die Kompositionen für diese Kombination Raritäten darstellen. Der Kompositionsstil Loefflers ist sicher der Spätromantik zuzuordnen. Harmonisch wird der Weg in Richtung Auflösung der Tonartenschemata gewiesen, ohne dass die Klänge avantgardistisch oder neutönerisch anmuten. Überzeugend wird die Klangbalance der drei so »ungleichen Geschwister« erreicht. ›Lasst uns die Gigue tanzen‹ lautet die deutsche Übersetzung des zweiten Liedes dieses Zyklus, das einen Text von Paul Verlaine vertont. Auch hier erweist sich die Bratsche als die charakterprägende Stimme. Sie gibt die Tanzrhythmen vor, in welche die Sängerin einstimmt. Das dritte Lied ›Der Klang des Horns‹ schlägt experimentellere Klangfarben, Harmonien und Stimmungen an. Loeffler agiert auf dem sicheren Fundament eines soliden romantischen Handwerks. Gemäß seiner ursprünglichen Herkunft klingt die Musik dieses Kosmopoliten erstaunlich deutsch-französisch: nicht Brahms, noch weniger Debussy, ein wenig César Franck – aber eben doch eigenständig genug, um es wert zu sein, auch heute gehört zu werden. Flockig, tänzerisch und getupft kommen schließlich die Klänge der ›Sérénade‹ daher, erneuert auf Texte von Paul Verlaine. 🐘

SCHARDTS PLATTENSCHRANK

Die Sonaten op. 120 des großen Hamburgers Johannes Brahms liegen in vielen sehr guten Klarinettenversionen vor; unerreicht sind dabei Sabine Meyer und Lars Vogt – klangsinnlicher, zärtlicher und empfindsamer kann eine Klarinette nicht klingen (EMI)!

Aber, ach, ich sollte doch von der Bratsche berichten: Kim Kashkashian und Robert Levin haben Brahms eher zurückhaltend im Ton romantisch erfüllt (ECM). Eine neue Aufnahme liegt von Tabea Zimmermann vor, die gemeinsam mit dem Pianisten Kirill Gerstein wieder einmal aufzeigt, dass die Bratsche kein Mauerblümchen sein muss, wenn sie nur so gespielt wird – phänomenale Meisterschaft der Tonerzeugung und freien Klangentfaltung. Unaufgeregte Perfektion mischen sich mit feinstem, dunklen Violaklang, exzellent sekundiert von Kirill Gerstein (myrios classics). 🐘



Bei uns spielen Sie
die erste Geige.



Deshalb berät Sie der Chef persönlich.

audalis • Kohler Punge & Partner • Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund • Tel.: +49 (0)231.2255-500 • dortmund@audalis.de • www.audalis.de



JOHANNES BRAHMS

›ES LIEBT SICH SO LIEBLICH IM LENZE‹ OP. 71 NR. 1

(Text: Heinrich Heine, 1797 – 1856)

Die Wellen blinken
Und fließen dahin,
Es liebt sich so lieblich im Lenze!
Am Flusse sitzt die Schäferin
Und windet die zärtlichsten Kränze.

Das knospet und quillt
Und duftet und blüht,
Es liebt sich so lieblich im Lenze!
Die Schäferin seufzt aus tiefer Brust:
›Wem geb ich meine Kränze?‹

›SOMMERABEND‹ OP. 85 NR. 1

(Text: Heinrich Heine)

Dämmernd liegt der Sommerabend
Über Wald und grünen Wiesen;
Goldner Mond im blauen Himmel
Strahlt herunter, duftig labend.

An dem Bache zirpt die Grille,
Und es regt sich in dem Wasser,

›MONDENSCHNITT‹ OP. 85 NR. 2

(Text: Heinrich Heine)

Nacht liegt auf den fremden Wegen,
Krankes Herz und müde Glieder; –
Ach, da fließt,
Wie stiller Segen,
Süßer Mond, dein Licht hernieder;

›ES SCHAUEN DIE BLUMEN‹ OP. 96 NR. 3

(Text: Heinrich Heine)

Es schauen die Blumen alle
Zur leuchtenden Sonne hinauf;

Ein Reiter reitet
Den Fluss entlang,
Er grüßet so blühenden Mutes,
Die Schäferin schaut ihm nach so bang,
Fern flattert die Feder des Hutes.

Sie weint und wirft
In den gleitenden Fluss
Die schönen Blumenkränze.
Die Nachtigall singt von Lieb' und Kuss,
Es liebt sich so lieblich im Lenze!

Und der Wanderer hört ein Plätschern
Und ein Atmen in der Stille.

Dorten, an dem Bach alleine,
Badet sich die schöne Elfe;
Arm und Nacken, weiß und lieblich,
Schimmern in dem Mondenscheine.

Süßer Mond,
Mit deinen Strahlen
Scheuchest du das nächt'ge Grauen;
Es zerrinnen meine Qualen,
Und die Augen übertauen.

Es flattern die Lieder alle
Zu meinem leuchtenden Lieb –

Es nehmen die Ströme alle
Zum leuchtenden Meere den Lauf.

›MEERFAHRT‹ OP. 96 NR. 4

(Text: Heinrich Heine)

Mein Liebchen, wir saßen beisammen,
Traulich im leichten Kahn.
Die Nacht war still, und wir schwammen
Auf weiter Wasserbahn.

Die Geisterinsel, die schöne,
Lag dämmrig im Mondenglanz;

›DER TOD, DAS IST DIE KÜHLE NACHT‹ OP. 96 NR. 1

(Text: Heinrich Heine)

Der Tod, das ist die kühle Nacht,
Das Leben ist der schwüle Tag.
Es dunkelt schon, mich schläfert,
Der Tag hat mich müd gemacht.

JOHANNES BRAHMS

ZWEI GESÄNGE FÜR ALT, VIOLA UND KLAVIER OP. 91

›GESTILLTE SEHNSUCHT‹

(Text: Friedrich Rückert, 1788 – 1866)

In goldnen Abendschein getaucht,
Wie feierlich die Wälder stehn!
In leise Stimmen der Vöglein hauchet
Des Abendwindes leises Wehn.

Was lispeln die Winde, die Vöglein?
Sie lispeln die Welt in Schlummer ein.

Ihr Wünsche, die ihr stets euch reget
Im Herzen sonder Rast und Ruh!

Du Sehnen, das die Brust beweget,

Nehmt mit meine Tränen und Seufzer,
Ihr Lieder, wehmütig und trüb!

Dort klangen liebe Töne,
Dort wogte der Nebeltanz.

Dort klang es lieb und lieber,
Und wogt' es hin und her;
Wir aber schwammen vorüber,
Trostlos auf weitem Meer.

Über mein Bett erhebt sich ein Baum,
Drin singt die junge Nachtigall;
Sie singt von lauter Liebe –
Ich hör es sogar im Traum.

Wann ruhest du, wann schlummerst du?

Beim Lispeln der Winde, der Vöglein,
Ihr sehrenden Wünsche, wann schläft ihr ein?

Ach, wenn nicht mehr in goldne Fernen
Mein Geist auf Traumgefieder eilt,
Nicht mehr an ewig fernen Sternen
Mit sehndem Blick mein Auge weilt;

Dann lispeln die Winde, die Vöglein
Mit meinem Sehnen mein Leben ein.

›GEISTLICHES WIEGENLIED‹

(Text: Emanuel von Geibel, 1815 – 1884)

Die ihr schwebet
Um diese Palmen
In Nacht und Wind,
Ihr heil'gen Engel,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem
Im Windesbrausen,
Wie mögt ihr heute
So zornig sausen!
O rauscht nicht also!
Schweiget, neiget
Euch leis und lind;
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Der Himmelsknabe

JOHN DOWLAND

›FLOW MY TEARS‹

(Text: Anonymus)

Flow my tears,
Fall from your springs!
Exiled for ever, let me mourn;
Where night's black bird
Her sad infamy sings,
There let me live forlorn.

Down vain lights,
Shine you no more!
No nights are dark enough for those
That in despair
Their lost fortunes deplore.

Duldet Beschwerde,
Ach, wie so müd er ward
Vom Leid der Erde.
Ach, nun im Schlaf ihm
Leise gesänftigt
Die Qual zerrinnt,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

Grimmige Kälte
Sauset hernieder,
Womit nur deck ich
Des Kindleins Glieder!
O all ihr Engel,
Die ihr geflügelt
Wandelt im Wind,
Stillet die Wipfel!
Es schlummert mein Kind.

›FLIESST, MEINE TRÄNEN‹

Fließt, meine Tränen,
Strömt aus euren Quellen!
Für immer verbannt, lasst mich trauern.
Wo der schwarze Vogel der Nacht
Sein düsteres Lied singt,
Dort lasst mich einsam sein.

Verlöscht, ihr trüben Lichter,
Scheint nicht mehr!
Keine Nacht ist dunkel genug für jene,
Die verzweifelt
Ihr verlorenes Glück betrauern.

Light doth but shame disclose.

Never may my woes be relieved,
Since pity is fled;
And tears and sighs
And groans my weary days
Of all joys have deprived.

From the highest spire of contentment
My fortune is thrown;
And fear and grief
And pain for my deserts
Are my hopes,
Since hope is gone.

Hark! You shadows
That in darkness dwell,
Learn to contemn light!
Happy, happy they that in hell
Feel not the world's despite.

›IF MY COMPLAINTS COULD PASSIONS MOVE‹

(Text: Anonymus)

If my complaints could passions move,
Or make Love see
Wherein I suffer wrong:
My passions were enough to prove,
That my despairs
Had govern'd me too long.
O Love, I live and die in thee,
Thy grief in my deep sighs still speaks:
Thy wounds do freshly bleed in me,
My heart for thy unkindness breaks:
Yet thou dost hope when I despair,
And when I hope,
Thou mak'st me hope in vain.
Thou say'st thou canst my harms repair,
Yet for redress, thou let'st me still complain.

Das Licht enthüllt nur ihre Schmach.

Nie wird mein Leid gemildert werden,
Da jedes Erbarmen verschwunden ist;
Und Tränen und Seufzen
Und Klagen haben meine schweren Tage
Aller Freude beraubt.

Vom höchsten Gipfel der Zufriedenheit
Wurde mein Glück hinabgestürzt;
Und Angst und Gram
Und Schmerz in dieser Einsamkeit
Sind meine Hoffnungen,
Da es keine Hoffnung mehr gibt.

Horcht, ihr Schatten,
Die im Dunkeln wohnen,
Lernt das Licht verachten!
Glücklich, glücklich sind jene, die in der Hölle
Die Qualen dieser Welt nicht verspüren.

›KÖNNTE KLAGEN MEIN LEID LINDERN‹

Könnte Klagen mein Leid lindern
Oder der Liebe zeigen,
Dass ich zu Unrecht leide:
Mein Leiden würde beweisen,
Dass die Verzweiflung
Mich schon zu lang regiert.
Liebe, ich lebe und sterbe in dir,
Deine Trauer spricht aus meinem Seufzen,
Deine Wunden bluten frisch in mir,
Mein Herz zerbricht an deiner Grausamkeit.
Und doch hoffst du, wenn ich verzweifle,
Und wenn ich hoffe,
Lässt du mich vergebens hoffen.
Du sagst, du kannst mein Leid lindern,
Doch der Trost lässt mich nur weiter klagen.

Can Love be rich
And yet I want?
Is Love my judge
And yet am I condemn'd?
Thou plenty hast,
Yet me dost scant:
Thou made a god,
And yet thy pow'r contemn'd.
That I do live, it is thy pow'r:
That I desire it is thy worth:
If Love doth make men's lives too sour,
Let me not love, nor live henceforth.
Die shall my hopes,
But not my faith,
That you that of my fall may hearers be
May here despair, which truly saith,
I was more true to Love than Love to me.

CLAUDE DEBUSSY

»CHANSONS DE BILITIS«

(Text: Pierre Louÿs, 1870 – 1925)

»LA FLÔTE DE PAN«

Pour le jour des Hyacinthies,
Il m'a donné une syrinx
Fait de roseaux bien taillés,
Unis avec la blanche cire
Qui est douce à mes lèvres comme le miel.

Il m'apprend à jouer,
Assise sur ses genoux;
Mais je suis un peu tremblante.
Il en joue après moi, si doucement
Que je l'entends à peine.

Nous n'avons rien à nous dire,
Tant nous sommes près l'un de l'autre;

Kann die Liebe reich sein,
Und doch bin ich so arm?
Ist die Liebe mein Richter,
Und doch bin ich verdammt?
Du hast reichlich,
Gibst aber spärlich:
Einen Gott hast du erschaffen,
Und doch verhöhnst du deine Macht.
Dass ich lebe, steht in deiner Macht,
Dass ich begehre, liegt an dir.
Wenn Liebe der Menschen Leben verdirbt,
Will ich nicht lieben noch weiterleben.
Die Hoffnung sterbe,
Doch nicht der Glaube,
Dass ihr, die von meinem Ende erfahrt,
Meine Klage hört, die aufrichtig erklärt:
Ich war der Liebe treuer als sie mir.

»DIE FLÖTE DES PAN«

Am Tag des Hyazinthenfestes
Gab er mir eine Syrinx
Aus fein geschnitztem Rohr,
Zusammengefügt mit weißem Wachs,
Süß wie Honig auf meinen Lippen.

Er lehrt mich spielen,
Während ich auf seinen Knien sitze;
Aber ich zittere ein wenig.
Dann spielt er mir nach, so leise,
Dass ich es kaum höre.

Wir haben einander nichts zu sagen,
So nahe sind wir uns;

Mais nos chansons veulent se répondre,
Et tour à tour nos bouches
S'unissent sur la flûte.

Il est tard;
Voici le chant des grenouilles vertes
Qui commence avec la nuit.
Ma mère ne croira jamais
Que je suis restée si longtemps
À chercher ma ceinture perdue.

»LA CHEVELURE«

Il m'a dit:
»Cette nuit, j'ai rêvé.
J'avais ta chevelure autour de mon cou.
J'avais tes cheveux comme un collier noir
Autour de ma nuque et sur ma poitrine.

Je les caressais,
Et c'étaient les miens;
Et nous étions liés pour toujours ainsi,
Par la même chevelure,
La bouche sur la bouche,
Ainsi que deux lauriers
N'ont souvent qu'une racine.

Et peu à peu, il m'a semblé.
Tant nos membres étaient confondus,
Que je devenais toi-même,
Ou que tu entrerais en moi
Comme mon songe.«

Quand il eut achevé,
Il mit doucement ses mains
Sur mes épaules,
Et il me regarda d'un regard si tendre,
Que je baissai les yeux
Avec un frisson.

Aber unsere Lieder wollen sich antworten,
Und abwechselnd vereinen sich
Unsere Mänder auf der Flöte.

Es ist spät;
Da, der Gesang der grünen Frösche,
Der mit der Nacht beginnt.
Meine Mutter wird niemals glauben,
Dass ich so lange ausblieb,
Um meinen verlorenen Gürtel zu suchen.

»DAS HAAR«

Er sagte:
»Letzte Nacht habe ich geträumt.
Ich trug dein Haar um meinen Hals.
Ich trug es wie ein schwarzes Halsband
Um meinen Nacken und auf meiner Brust.

Ich streichelte sie,
Es waren meine Haare;
Und so waren wir auf ewig verbunden,
Durch dasselbe Haar,
Mund an Mund,
So wie zwei Lorbeersträucher
Oft nur eine Wurzel haben.

Und nach und nach schien es mir,
Da unsere Glieder so verbunden waren,
Dass ich du selbst wurde,
Oder dass du in mich eindrangst
Wie mein Traum.«

Als er geendet hatte,
Legte er seine Hände sanft
Auf meine Schultern,
Und sah mich so zärtlich an,
Dass ich die Augen
Mit einem Schauer niederschlug.



›LE TOMBEAU DES NAÏADES‹

Le long du bois couvert de givre,
Je marchais;
Mes cheveux devant ma bouche
Se fleurissaient de petits glaçons,
Et mes sandales étaient lourdes
De neige fangeuse et tassée.

Il me dit: »Que cherches-tu?«
Je suis la trace du satyre.
Ses petits pas
Fourchus alternant
Comme des trous dans un manteau blanc.

Il me dit: »Les satyres sont morts.
Les satyres et les nymphes aussi.
Depuis trente ans, il n'a pas fait
Un hiver aussi terrible.
La trace que tu vois est celle d'un bouc.
Mais restons ici, où est leur tombeau.«

Et avec le fer de sa houe il cassa la glace
De la source où jadis riaient les naïades.
Il prenait de grands morceaux froids,
Et les soulevant vers le ciel pâle,
Il regardait au travers.

›DAS GRAB DER NAJADEN‹

Durch den reifbedeckten Wald
Wanderte ich;
Meine Haare wuchsen vor meinem Mund
Zu kleinen Eiszapfen,
Und meine Sandalen waren schwer
Vom schlammigen und festgestampften Schnee.

Er sagte zu mir: »Was suchst du?«
Ich folgte der Spur des Satyrs.
Seine kleinen gespaltenen Tritte
Reihen sich aneinander
Wie Löcher in einem weißen Mantel.

Er sagte zu mir: »Die Satyrn sind tot.
Die Satyrn und auch die Nymphen.
Seit 30 Jahren gab es keinen
So schrecklichen Winter.
Die Spur, die du siehst, ist von einem Bock.
Doch lass uns hier bleiben, wo ihr Grab ist.«

Und mit seiner Hacke brach er das Eis
Der Quelle, wo einst die Najaden lachten.
Er nahm große kalte Schollen,
Hielt sie gegen den blassen Himmel
Und schaute hindurch.

CHARLES MARTIN LOEFFLER

VIER POÈMES FÜR GESANG, VIOLA UND KLAVIER OP. 5

›LA CLOCHE FÊLÉE‹

(Text: Charles Baudelaire, 1821 – 1867)

Il est amer et doux,
Pendant les nuits d'hiver,
D'écouter, près du feu
Qui palpite et qui fume,
Les souvenirs lointains
Lentement s'élever au bruit des carillons
Qui chantent dans la brume.

Bienheureuse la cloche au gosier vigoureux
Qui, malgré sa vieillesse,
Alerte et bien portante,
Jette fidèlement son cri religieux,
Ainsi qu'un vieux soldat
Qui veille sous la tente!
Moi, mon âme est fêlée,
Et lorsqu'en ses ennuis
Elle veut de ses chants
Peupler l'air froid des nuits,
Il arrive souvent que sa voix affaiblie
Semble le râle épais
D'un blessé qu'on oublie
Au bord d'un lac de sang,
Sous un grand tas de morts,
Et qui meurt, sans bouger,
Dans d'immenses efforts.

Il est amer et doux,
Pendant les nuits d'hiver,
D'écouter, près du feu
Qui palpite et qui fume,
Les souvenirs lointains
Lentement s'élever au bruit des carillons
Qui chantent dans la brume.

›DIE GESPRUNGENE GLOCKE‹

Wie süß und herb ist's
In der Winternacht,
Zu lauschen,
Wenn des Feuers Wolken ringeln,
Wenn ferner Zeit Erinnerung
Leis erwacht, bei den Geläuten,
Die im Nebel klingeln.

Beglückt, die Glocke, die mit starkem Schlunde
Trotz ihres Alters
Heiter und mit Macht
Gebet ertönen lässt aus frommem Munde,
Wie alte Krieger
Vor dem Zelt auf Wacht!
Ich – meine Seele sprang
Und wenn, betrübt,
Zum Trost sie nächtig
Sich in Liedern übt,
So hallt es oft wie dumpfes Röcheln dessen,
Den man verwundet
Auf dem Feld vergessen.
Der am Ufer eines Sees aus Blut
Unter dichtem Leichenschwarm verdirbt
Und regungslos
In großen Nöten stirbt.

Wie süß und herb ist's
In der Winternacht,
Zu lauschen,
Wenn des Feuers Wolken ringeln,
Wenn ferner Zeit Erinnerung
Leis erwacht, bei den Geläuten,
Die im Nebel klingeln.



STEINWAY & SONS.
Steinway & Sons, Boston und Essex.
In Dortmund und darüber hinaus
Ihr autorisierter Partner:
Maiwald
Klavier & Flügel Galerie
Herbert-Wehner-Str. 1 | 59174 Kamen | Tel.: (02307) 12 12 5 | www.piano-maiwald.de

›DANSONS LA GIGUE‹

(Text: Paul Verlaine, 1844 – 1896)

Dansons la gigue!

J'aimais surtout ses jolis yeux
Plus clairs que l'étoile des cieux,
J'aimais ses yeux malicieux.
Dansons la gigue!

Elle avait des façons vraiment
De désoler un pauvre amant,
Que c'en était vraiment charmant!
Dansons la gigue!

Mais je trouve encore meilleur
Le baiser de sa bouche en fleur
Depuis qu'elle est morte à mon coeur.
Dansons la gigue!

Je me souviens, je me souviens
Des heures et des entretiens,
Et c'est le meilleur de mes biens.
Dansons la gigue!

›LE SON DU COR‹

(Text: Paul Verlaine)

Le son du cor s'afflige vers les bois,
D'une douleur on veut croire orpheline
Qui vient mourir au bas de la colline,
Parmi la bise errant en courts abois.

L'âme du loup pleure dans cette voix,
Qui monte avec le soleil, qui décline
D'une agonie on veut croire câline,
Et qui ravit et qui navre à la fois.

Pour faire mieux cette plainte assoupie,
La neige tombe à longs traits de charpie
À travers le couchant sanguinolent,

›LASST UNS DIE GIGUE TANZEN‹

Lasst uns die Gigue tanzen!
Vor allem liebte ich ihre hübschen Augen,
Klarer als der Himmelsstern,
Ich liebte ihre schelmischen Augen.
Lasst uns die Gigue tanzen!

Sie verstand wirklich,
Ein armes Herz verzweifeln zu lassen,
Und das auf sehr charmante Art!
Lasst uns die Gigue tanzen!

Aber noch mehr liebe ich
Den Kuss ihres Mundes in voller Blüte,
Nun, da sie meinem Herzen gestorben ist.
Lasst uns die Gigue tanzen!

Ich erinnere mich, ich erinnere mich
An die Stunden unserer Gespräche.
Das ist mein kostbarstes Gut.
Lasst uns die Gigue tanzen!

›DER KLANG DES HORNS‹

Der Klang des Horns klagt im Wald,
So traurig wie ein Waisenkind,
Das kommt, am Fuße des Hügels zu sterben
In den Böen des Nordwinds, verzweifelt.

Die Seele des Wolfes ruft mit dieser Stimme,
Die sich am Morgen erhebt und die
Mit fast lieblicher Agonie verstummt,
Die gleichzeitig bezaubert und betrübt.

Wie um die schläfrige Klage zu steigern,
Fällt Schnee wie in langen Stoffbahnen
Quer über den blutroten Abendhimmel.

Et l'air a l'air d'être un soupir d'automne,
Tant il fait doux par ce soir monotone,
Où se dorlote un paysage lent.

›SÉRÉNADE‹

(Text: Paul Verlaine)

Comme la voix d'un mort qui chanterait
Du fond de sa fosse,
Maîtresse, entends monter vers ton retrait
Ma voix aigre et fausse.
Ouvre ton âme et ton oreille au son
De la mandoline:
Pour toi j'ai fait, pour toi, cette chanson
Cruelle et câline.

Je chanterai tes yeux d'or et d'onyx
Purs de toutes ombres,
Puis le Léthé de ton sein, puis le Styx
De tes cheveux sombres.

Comme la voix d'un mort qui chanterait
Du fond de sa fosse,
Maîtresse, entends monter vers ton retrait
Ma voix aigre et fausse.

Puis je louerai beaucoup, comme il convient,
Cette chair bénie
Dont le parfum opulent me revient
Les nuits d'insomnie.

Et pour finir, je dirai le baiser
De ta lèvre rouge,
Et ta douceur à me martyriser,
Mon Ange! Ma Gouge!
Ouvre ton âme et ton oreille au son
De ma mandoline:
Pour toi j'ai fait, pour toi, cette chanson
Cruelle et câline.

Und die Luft ist wie ein Herbstseufzer,
Sie versüßt diesen bedrückten Abend,
An dem das träge Land sich selbst pflegt.

›SERENADE‹

Wie ein Toter, der längst vom Leben schied,
Aus dem Grabe sänge,
Trägt, Herrin, zu dir mein klagendes Lied
Seine zitternden Klänge.
Oh öffne Seele und Ohr, den Klang
Meiner Laute hörend:
Für dich ertönt, für dich mein Gesang,
So hold, so zerstörend.

Ich besinge dein Auge voll goldenen Glücks,
Das schattenlos klare,
Dann den Lethe deiner Brust, dann den Styx
Deiner dunklen Haare.

Wie ein Toter, der längst vom Leben schied,
Aus dem Grabe sänge,
Trägt, Herrin, zu dir mein klagendes Lied
Seine zitternden Klänge.

Das Lob meines Sanges preist und erhebt
Den Leib, den geweihten,
Dessen süßer Duft zur Nacht mich umwebt
In schlaflosen Zeiten.

Und ich singe die Küsse von rotem Mund,
Dass dein Preis ohne Mängel,
Deine Süße, die mich gerichtet zugrund',
Mein Engel! Meine Dirne!
Oh öffne Seele und Ohr, den Klang
Meiner Laute hörend:
Für dich ertönt, für dich mein Gesang,
So hold, so zerstörend.



CHRISTIANNE STOTIJN

Die Mezzosopranistin Christianne Stotijn, geboren im holländischen Delft, schloss zunächst ein Violinstudium ab, bevor sie sich dem Gesang zuwandte. Ihre Stimme bildete sie bei Udo Reinemann in Amsterdam sowie bei Jard van Nes und Dame Janet Baker aus. In ihrer bisherigen Laufbahn gewann sie einige wichtige Preise, darunter die Auszeichnung als »ECHO Rising Star« und »BBC New Generation Artist«, der »Borletti-Buitoni Trust Award« und der »Niederländische Musikpreis«. Als passionierte Liedsängerin gab Christianne Stotijn Liederabende in vielen renommierten Konzerthäusern mit ihren musikalischen Partnern Joseph Breinl und Julius Drake, mit denen sie eine lange und erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet. Mit Recitals war sie zu Gast in der Wigmore Hall, der Carnegie Hall, im Concertgebouw Amsterdam, Konzerthaus und Musikverein in Wien, Théâtre des Champs-Élysées, Théâtre du Châtelet, Mozarteum Salzburg, Palais des Beaux-Arts Brüssel, Kennedy Center Washington und in der Spivey Hall in Atlanta. Christianne Stotijn gab ihr Debüt in der Berliner Philharmonie mit Schönbergs »Das Buch der hängenden Gärten« mit der Pianistin Mitsuko Uchida.

Der Dirigent Bernard Haitink hatte einen großen Einfluss auf Christianne Stotijns Karriere. Nach erfolgreichen Auftritten mit Mahlers »Rückert-Liedern« beim Orchestre National de France und dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam lud Haitink sie zu Konzerten bei den »BBC Proms«, beim »Lucerne Festival«, mit dem Chicago Symphony Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra sowie mit dem London Symphony Orchestra ein. Weitere bedeutende Dirigenten, mit denen Christianne Stotijn arbeitete, sind Claudio Abbado, Vladimir Jurowski, Kurt Masur, René Jacobs, Iván Fischer, Daniele Gatti, Gustavo Dudamel, Yannick Nézet-Séguin, Sir Andrew Davis, Marc Minkowski, Charles Dutoit und Andris Nelsons. Stotijn trat mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, Orchestre National de France, Orchestre de Paris und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks auf.

Christianne Stotijn sang in Opernproduktionen Rollen wie die Pauline in »Pique Dame« in Paris, Ottavia in »L'incoronazione di Poppea« in Amsterdam, Oviedo und Bilbao, Cornelia in »Giulio Cesare« in Brüssel und Amsterdam sowie die Titelrolle in »Tamerlano« in London. Dabei arbeitete sie mit Regisseuren wie Graham Vick, Emilio Sagi und Pierre Audi.

Die Mezzosopranistin nimmt für das Label Onyx auf; ihre Diskografie beinhaltet Werke von Schubert, Berg und Wolf mit Joseph Breinl sowie Mahler- und Tschaiakowsky-Lieder mit Julius Drake. Die letztgenannte Aufnahme wurde vom »BBC Music Magazine« als »Vocal Recording of 2010« ausgezeichnet. Für das Label MDG nahm Christianne Stotijn ein Werk auf, das ihr sehr am Herzen liegt: Frank Martins »Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke«. Die Einspielung gewann einen »ECHO Klassik« 2008. 🐾

ANTOINE TAMESTIT

Antoine Tamestit wurde 1979 geboren und studierte bei Jean Sulem am Konservatorium in Paris, bei Jesse Levine und dem Tokyo String Quartet an der Yale University (USA) und bei Tabea Zimmermann in Berlin. Er wurde mit den wichtigsten internationalen Preisen ausgezeichnet, zuletzt im September 2008 mit dem »Förderpreis Deutschlandfunk« beim »Musikfest Bremen«. Im Januar 2008 wurde ihm der »Credit Suisse Young Artist Award« verliehen. Bereits im Jahr 2000 erhielt er den 1. Preis beim »Concours International d'Alto Maurice Vieux« (Paris) sowie 2001 den 1. Preis beim »Primrose International Viola Competition« (Chicago). 2003 gewann Antoine Tamestit den 1. Preis bei den »Young Concert Artists International Auditions« und gab Debüt-Recitals in New York, Boston und Washington. Im September 2004 gewann er den 1. Preis beim »Internationalen Musikwettbewerb der ARD München«. Antoine Tamestit ist einer der Gewinner des »Borletti-Buitoni Trust Award« 2006. 2007 wurde er bei den französischen »Victoires de la Musique« zur »Révélation instrumentale de l'année« ernannt.

Tamestits Repertoire reicht vom Barock bis zu zeitgenössischen Werken. Sein besonderes Interesse für die Musik unserer Zeit hat zu Begegnungen mit vielen Komponisten geführt sowie zu diversen Uraufführungen und Ersteinspielungen zeitgenössischer Werke. Beim »Feldkirch Festival« 2002 wurde seine Interpretation von George Benjamins »Viola, Viola« zusammen mit Tabea Zimmermann mit großem Beifall aufgenommen. Im Dezember 2003 folgte die Einspielung dieses Werks für das Label Nimbus. Er debütierte beim Orchestre Philharmonique de Radio France, beim Orchestre Philharmonique de Liège und beim WDR Sinfonieorchester Köln mit einem Konzert für zwei Violinen, das Bruno Mantovani für Tabea Zimmermann und ihn schrieb.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker tritt Tamestit mit Künstlern wie Gidon Kremer, Daishin Kashimoto, Emmanuel Pahud, Mischa Maisky, Jean-Guihen Queyras, Paul Meyer, Renaud und Gautier Capuçon, Nicholas Angelich, Frank Braley, Natalia Gutman sowie den Quartetten Ebène und Hagen auf. Antoine Tamestit ist regelmäßiger Gast von bedeutenden Festivals wie in Lockenhaus, Kronberg, Moritzburg, Schwarzenberg, Luzern, Salzburg, Santander, Jerusalem, Newport, beim »Rheingau Musik Festival« sowie bei »La Folle Journée« in Frankreich. Im Trio tritt Tamestit mit Frank-Peter Zimmermann und Christian Poltéra auf. Als Solist hat Antoine Tamestit u. a. mit dem Münchener und Wiener Kammerorchester, den Orchestern der BBC, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und den Wiener Philharmonikern gespielt.


Seine Zusammenarbeit mit dem Pianisten Markus Hadulla ließ ihn ein großes Sonaten-Repertoire entdecken. 2005/06 trat er im Rahmen des Programms »ECHO Rising Stars« in großen

Konzertsälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Wiener Musikverein, der Carnegie Hall, der Wigmore Hall, dem Megaron Athen, dem Palais des Beaux-Arts Brüssel, dem Festspielhaus Baden-Baden oder der Cité de la Musique in Paris auf. Im November 2006 gab Antoine Tamestit das erste Viola-Recital überhaupt im New Yorker Lincoln Center.

Seine erste Solo-CD mit Werken von Bach und Ligeti erschien bei Ambrosie. Es folgten Mozarts Sinfonia Concertante mit Renaud Capuçon, Louis Langrée und dem Scottish Chamber Orchestra für Virgin Classics, Schnittkes Violakonzert mit dem Warsaw Philharmonic unter Dmitrij Kitajenko (Ambrosie) sowie Schuberts »Forellenquintett« mit Christian Tetzlaff, Marie-Elisabeth Hecker, Alois Posch und Martin Helmchen (Pentaton). Zuletzt erschien eine Schubert-CD mit Sandrine Piau und Markus Hadulla.

Tamestit ist Professor an der Kölner Musikhochschule. Er spielt die Viola »Mahler« von Antonio Stradivari, Cremona 1672, die ihm von der Stiftung Habisreutinger zur Verfügung gestellt wird.

ANTOINE TAMESTIT IM KONZERTHAUS DORTMUND

In der vergangenen Saison gab Antoine Tamestit sein erstes Konzert in der Reihe »Junge Wilde«, in der sich acht junge Musiker in drei Spielzeiten mit unterschiedlichsten Programmen und musikalischen Partnern präsentieren. Tamestit gab seinen Einstand im Duo mit Tabea Zimmermann und spielte Werke von Bartók, Leclair, Benjamin, Bridge und Kurtág. 

JULIUS DRAKE


Der in London lebende Pianist Julius Drake hat sich auf Kammermusik spezialisiert und arbeitet mit vielen weltberühmten Gesangs- und Instrumentalkünstlern zusammen, sowohl in Konzerten wie auch bei Aufnahmen. Er tritt in allen bedeutenden Musikzentren weltweit auf. So gab er in den letzten Spielzeiten regelmäßig Konzerte in Aldeburgh, Edinburgh, München, Salzburg, bei der »Schubertiade Schwarzenberg«, beim »Tanglewood Music Festival«, in der Carnegie Hall und im Lincoln Center in New York, Concertgebouw Amsterdam, Châtelet und Musée du Louvre in Paris, Musikverein und Konzerthaus in Wien sowie in der Wigmore Hall und bei den »BBC Proms« in London.

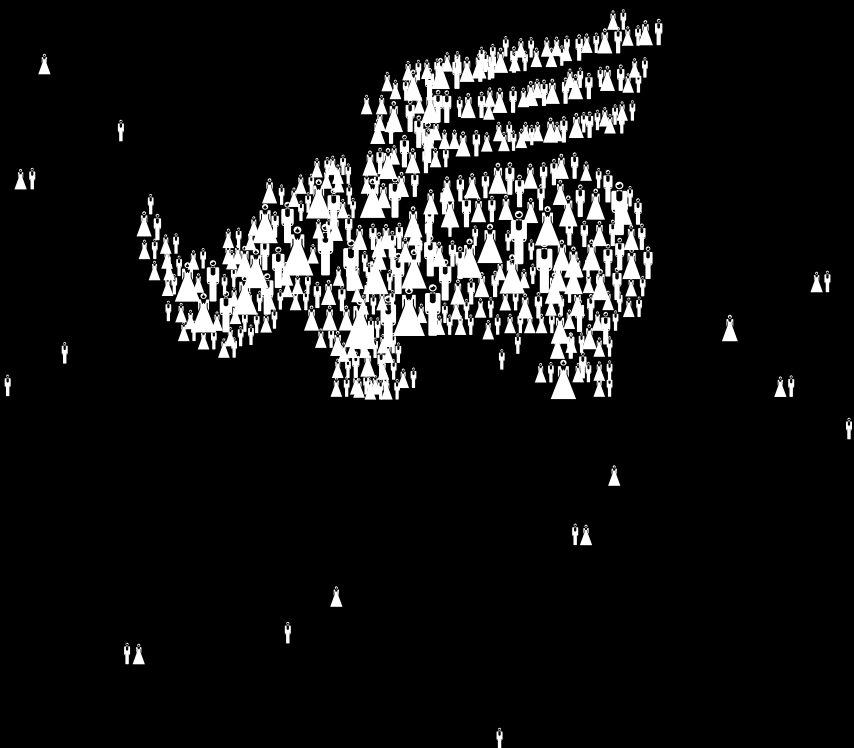
Julius Drake leitete von 2000 bis 2003 das »Perth International Chamber Music Festival« in Australien und war Musikalischer Leiter bei Deborah Warners Inszenierung von Janáček's »Tagebuch eines Verschollenen«, die in München, London, Dublin, Amsterdam und New York gezeigt wurde. Er war 2009 Künstlerischer Leiter beim Festival »Leeds Lieder+« und von 2009 bis 2011 beim »Machynlleth Festival« in Wales. Julius Drakes besonderes Interesse am Gesang hat dazu

geführt, dass ihn die Wigmore Hall, die BBC und das Concertgebouw Amsterdam dazu einluden, Gesangsreihen zu gestalten. Die Liederabendreihe »Julius Drake and Friends« in der historischen Middle Temple Hall in London beinhaltete Recitals mit herausragenden Künstlern wie Sir Thomas Allen, Olaf Bär, Ian Bostridge, Philip Langridge, Angelika Kirchschrager, Sergei Leiferkus, Dame Felicity Lott, Katarina Karneus, Simon Keenlyside, Christopher Maltman, Mark Padmore, Christoph Prégardien, Amanda Roocroft und Sir Willard White.

Drake wird regelmäßig zu internationalen Kammermusikfestivals eingeladen, zuletzt nach Kuhmo in Finnland, Delft in den Niederlanden, Oxford in England und West Cork in Irland. Das Duo, das er zusammen mit dem Oboisten Nicholas Daniel bildet, beschrieb die britische Tageszeitung »The Independent« als »eines der befriedigendsten der britischen Kammermusikszene: lebendig, aufmerksam und gefestigt durch höchste musikalische Integrität«. 2010 wurde Julius Drake von der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz zum Professor berufen. Er gibt Meisterkurse in Amsterdam, Brüssel, Oxford, Paris, Wien und am Franz-Schubert-Institut in Baden bei Wien.

CD-Aufnahmen entstanden für die Labels Bis, Chandos, Eloquentia, EMI, Etcetera, Hyperion, Naxos, Onyx und Virgin und beinhalten Lieder von Sibelius und Grieg mit Katarina Karneus (Hyperion), französische Sonaten mit Nicholas Daniel (Virgin), spanische Lieder mit Joyce DiDonato (Eloquentia), Lieder von Mahler und Tschairowsky mit Christianne Stotijn (Onyx) sowie Schumann-Lieder mit Alice Coote (EMI). Unter den Live-Mitschnitten aus der Wigmore Hall London für das Label »Wigmore Live« finden sich Konzerte mit Lorraine Hunt Lieberson, Joyce DiDonato, Christopher Maltman, Gerald Finley und Matthew Polenzani. Julius Drake machte eine Reihe preisgekrönter Aufzeichnungen mit Ian Bostridge für EMI, u. a. mit Werken von Schumann, Schubert, Henze, Britten, »The English Songbook« und »La Bonne Chanson«. Seine mit Gerald Finley für Hyperion aufgenommene CD-Reihe – Ives, Barber und Schumann – wurde begeistert besprochen; die Lieder von Barber und Schumann/Heine erhielten den »Gramophone Award« 2008 und 2009.

Zu den Höhepunkten der aktuellen Saison zählen ein für ihn ausgerichtetes Geburtstagskonzert der Wigmore Hall in London, Schumann-Duette und -Quartette mit Dorothea Röschmann, Angelika Kirchschrager, Ian Bostridge, Thomas Quasthoff und Helmut Deutsch bei der »Schubertiade Schwarzenberg«, in Hamburg, Paris, London und Wien, die erste von sieben CDs mit Matthew Polenzani für Hyperion mit dem gesamten Liedschaffen Franz Liszts, eine Europa-Tournee mit Ian Bostridge und Angelika Kirchschrager, eine Aufnahme englischer Lieder für Harmonia Mundi mit Bejun Mehta, ein Beethoven-Schubert-Projekt in Aldeburgh, Lissabon und Luxemburg u. a. mit dem Belcea Quartet und Imogen Cooper sowie Tourneen durch die USA mit Matthew Polenzani und Dorothea Röschmann. 



FINALE

Die acht »Jungen Wilden« in ihrer dritten und letzten Saison:

- | | |
|---------------|---|
| Do 24.11.2011 | Lise de la Salle Klavier |
| 19.00 | Werke von Bach, Liszt, Mozart,
Schumann, Schubert und Wagner |
| Di 06.12.2011 | Veronika Eberle Violine · Oliver Schnyder Klavier |
| 19.00 | Werke von Beethoven, Ysaÿe und Bartók |
| Di 17.01.2012 | Yuja Wang Klavier |
| 19.00 | Werke von Ravel, Copland, Rachmaninow
und Brahms |
| Mi 22.02.2012 | Antoine Tamestit Viola · Markus Hadulla Klavier |
| 19.00 | Werke von Bach, Brahms und Schostakowitsch |
| Mi 07.03.2012 | Marie-Elisabeth Hecker Violoncello im Klavierquartett |
| 19.00 | Werke von Schumann und Brahms |
| Mo 19.03.2012 | Measha Brueggergosman Sopran · Justus Zeyen Klavier |
| 19.00 | Brittens »Cabaret Songs«, Ravels »Sheherazade«
und andere Lieder |
| Do 03.05.2012 | Pekka Kuusisto Violine · Luomu Players |
| 19.00 | Von der Finnischen Volksmusik bis zum
Modern Jazz |
| Di 22.05.2012 | Anna Vinnitskaya Klavier im Klaviertrio |
| 19.00 | Werke von Schostakowitsch und Tschaikowsky |

FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

WEITERHÖREN

TEXTE Ulrich Schardt

FOTONACHWEISE

S.04 © Sonja Werner · Konzerthaus Dortmund

S.08 © Sonja Werner · Konzerthaus Dortmund

S.12 © Sim Canetty-Clarke

S.16 © Marco Borggreve

S.24 © Marco Borggreve

S.30 © Marco Borggreve

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Schröder

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

